

=====
DOKUMENT
=====

Guido von List:

Gott als Giboraltar, die Welt als Makrokosmos, der Mensch als Mikrokosmos.

Die Grunderkenntnisse der Religion, die als Geheimlehre oder Esoterik allen Religionssystemen als Basis dient und unter deren exoterischen Lehren stets in kurzen Sätzen zum Ausdruck gelangen, sind Eigentum aller Zeiten und Völker; doch ist die Erklärung und Erkenntnis dieser Sätze ungemein verschieden, so verschieden, daß diese Erkenntnis je nach ihrer Tiefe die Gradmessung für die geistige Erkenntniskraft des Volkes und seiner Zeit bedeutet und den Wert des betreffenden Religionssystemes unzweideutig bestimmt.

Mir ist nun kein Religionssystem bekannt, welches den Grundsatz: "Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen" tiefsinniger erklärt und hoch-sinniger erfaßt hätte, als die ario-germanische Vision, und darum sei nun aus der Armanenlehre hier dieses tiefmystische "Triag": "Gott - Welt - Mensch" näher betrachtet (...)

Jenseits von Zeit und Raum lebt als "Reiner Geist" der ungeoffenbarte Gott, dessen Größe wohl geahnt, niemals aber vom Menschengeste, solange er noch im Leibe wandelt, voll erkannt und mitgeteilt werden kann; weshalb die Formel sagt: "der unaussprechbare Name Gottes" kann wohl erkannt, niemals aber ausgesprochen werden; jeder muß ihn selber für sich finden und erkennen lernen.

Dieser ungeoffenbarte Gott aber offenbarte (materialisierte) sich, und die Formel sagt: "Gott hat die Welt erschaffen."

Der weitere Lapidarsatz aber lautet: Gott hat zwei Ebenbilder von sich erschaffen: die Welt und den Menschen.

Da Gott selbst Eins ist, so hat er die Welt - nicht die Erde, sondern das All - als ein Einiges erschaffen;

da Gott selbst ewig ist, so hat er sie als ein Ewiges erschaffen, ewig in ihrem Grundstoff, vergänglich aber in der Form;

da Gott selbst in seiner geoffenbarten Form veränderlich ist, hat er der Welt eine wandelbare Form gegeben;

da Gott die Vollkommenheit selbst ist, hat er der Welt die vollkommene Form des Sphäroides (Kugelform) gegeben;

da Gott unermesslich ist, so hat er sie als das Größte von Allen, als das - Unmeßbare - erschaffen;

da Gott das Leben selber ist, so hat er die Welt lebenszeugend geschaffen;

da Gott allmächtig ist, so hat er sie allein durch seinen Willen und aus sich selbst geschaffen.

Noch aber war die Welt erst in der Idee als Vorbild (Archetypus) enthalten, noch war nicht "das Wort" gesprochen, das die äußere Welt nach dem Vorbilde der idealen Welt, der inneren Welt, ins Leben rief, und noch ist sie erst im Werden begriffen und noch lange nicht die Schöpfung vollendet. Da Gott aber die höchste Liebe selber ist, hat

er, als er das Wort gesprochen hatte, nichts von der Wesenheit der Idee (nämlich nichts von seiner eigenen Wesenheit, die er in der Idee (Archetypus) versenkte) hinweggelassen, sondern er hat aus sich selbst alles in der in die Erscheinung tretenden Welt erschaffen, oder mit anderen Worten ausgedrückt: "Er hat seine vorbildliche Idee vollständig materialisiert." Da nun aber diese vorbildliche Idee (Archetypus) Gott selber in seiner eigenen Anschauung (Spiegelbild, Ebenbild) ist, so ist die materialisierte Welt Gott selbst in seiner Materialisation oder Verkörperlichung, weshalb auch der äußerlichen Welt keine der Eigenschaften fehlen kann, welche der inneren oder idealen Welt als Spiegelbild und Ebenbild der Gottheit eigentümlich ist.

Den Menschen schuf Gott nach seinem Bilde; denn wie die Welt das Bild Gottes ist, so ist der Mensch das Bild der Welt; er ist gleichsam das Bild des Bildes und wurde deshalb zum Unterschiede von der großen Welt, dem Makrokosmos, die kleine Welt, oder der Mikrokosmos genannt.

Die Welt, als die Verkörperung der Gottheit, ist - da sie entstanden ist - ein wandelbares unendliches Geschöpf, das von Gott - als Weltgeist - belebt und beseelt ist. Darum sind alle Weltkörper, alle Sonnen und Sterne wie auch unsere Erde, beseelte und belebte Körper, welche mit Vernunft und Verstand begabt, und darum mit bewußtem Leben ausgestattet sind. Die Welt ist daher die wandelbare und sterbliche Form der Erscheinung oder Offenbarung des unwandelbaren und unsterblichen Weltgeistes, des geoffenbarten Gottes. -

Der Mensch ist, wie die Welt, ein vernünftiges, wandelbares, mit bewußtem Leben ausgestattetes Geschöpf, daß aber mit einer unsterblichen Seele belebt ist, welche unsterbliche Seele wiederum ein Teil (ein Funke) der Weltseele, des Urfyrs, also Gottes selber ist und daher alle Eigenschaften der Gottheit latent in sich schlummernd bewahrt. Daher heißt es: die Menschen sind nach dem Bilde Gottes erschaffen und die kleine Welt; nicht aber sie sind nach dem Bilde der Welt geschaffen.

Denn wie Gott weder berührt, noch mit Ohren vernommen, noch mit Augen geschaut werden kann, so vermag man auch die Seele des Menschen sinnlich nicht wahrzunehmen; und wie Gott selbst unendlich ist und von nichts bezwungen werden kann, so ist auch die menschliche Seele frei und kann weder genötigt, beschränkt, bezwungen oder gar vernichtet werden. Wie Gott ferner das All (Makrokosmos) und was es enthält in seinem Geiste trägt, so umfaßt auch die menschliche Seele dasselbe All unbeschränkt in ihrem Denken, was ihr allein mit Gott zu Eigen ist. Wie Gott als Weltgeist das All durch seinen Willen wandelt, bewegt, erhält und lenkt, so leitet und regiert auch die menschliche Seele allein durch ihren Willen ihren Körper. Die Menschenseele ist darum das wahre Bild der Gottheit als Weltenseele; denn der Ausfluß (Emanation) der Gottheit ist "das Wort", die Weisheit, das Leben, das Licht und die Wahrheit, die durch ihn bestehen und durch sein Wort offenbart wurden, wie sie im Menschen durch das Wort offenbar werden. Die mit dem Worte der Gottheit also besiegelte Menschenseele muß notwendig auch den verkörperten Menschen nach dem Vorbilde des Alls wandeln, bewegen, erhalten und lenken. Der Mensch ist daher die zweite oder kleine Welt (Mikrokosmos) und das Ebenbild Gottes, weil er alles in sich enthält, was in der großen Welt (Makrokosmos) enthalten ist, so, daß es nichts gibt, was sich nicht in Wahrheit und Wirklichkeit im Menschen fände. Man trifft im Menschen, dem Mikrokosmos, alles genau mit denselben Anordnungen und Zweckdienlichkeiten wie im Makrokosmos, und ebenso Gott selbst in der Menschenseele wie in der Weltseele; hier als Gottseele oder Menscheng Geist, dort als Weltgeist.

Der Mensch ist also das vollkommenste Ebenbild Gottes, insofern er

alles in sich enthält, was in Gott ist. Allein Gott enthält alles nach seiner eigenen Kraft auf eine einfache Weise, als die ursachenlose Ursache und der Ursprung von allem (primo mobile) in sich; dem Menschen hingegen hat er diese Eigenschaften erst verliehen nach bestimmtem Maß und nach bestimmter Zahl in steter Wechselbeziehung zum All. Daher genießt der Mensch allein unter allen Geschöpfen das Vorrecht, an allem teilzunehmen, mit allem zusammenzuwirken und mit allem im All im Verkehre zu stehen: er hat Teil an der Materie als dem vierten Aggregatzustande des Äthers; er hat Teil an den übrigen Aggregatzuständen bis hinauf in die noumenale Ebene, und infolge dieser vielfachen Machtsphären - die ihm nur selten bewußt, und daher auch nur selten bewußt lenkbar sind - hat er Teil an ihren geistigen Lebenskreisen und daher auch an höherer geistiger Macht, wodurch er in immer engeren bewußten Verkehr mit Gott selbst und den höheren Intelligenzen gelangt und von diesen geführt und geleitet in Weisheit und Liebe durch die Macht der Rede und verfeinertes Sinnenleben wieder auf die niedrigen Ebenen zurückwirkt.

Je mehr der Mensch in sich seiner Göttlichkeit bewußt wird, gewinnt er in gleichem Maße an Macht über alles und erhebt sich immer mehr zu Gott selbst, indem er gottähnlicher wird, weil er Gott immer deutlicher erkennt und lieben lernt; und wie Gott alles erkennt und kennt, so vermag auch der Mensch auf solchen Höhen alles Erkennbare kennen zu lernen, da er als in sich ausgeglichen die Wahrheit selber schaut.

Nichts findet sich daher im Menschen, keine einzige Anlage, worin nicht das Göttliche hindurchschimmern würde, und ebenso nichts in Gott, was nicht auch beim Menschen erkennbar wäre.

Wer daher sich selbst erforscht und kennen lernt, der wird staunend und bewundernd in sich alles, vornehmlich Gott erkennen, nach dessen Bild er ja geschaffen ist; er wird die Welt kennen, deren Spiegel er ist; er wird alle Geschöpfe erkennen und deren Leben begreifen, da er mit allen Beziehungen in seinem Innern hat, und er wird es auch wissen, wie und was er von den verschiedenen geistigen Ebenen und deren Bewohnern erlangen kann und wie er alles an seinem Ort, zu seiner Zeit, in seiner Ordnung, nach seinem Maß, seinem Verhältnis und seiner Harmonie sich dienstbar zu machen vermag, oder von sich ferne halten kann. Die Beherrschung der Anziehungskraft und der Abstoßungskraft auf höheren geistigen Ebenen wächst im gleichen Maße wie die Selbsterkenntnis, und das Gottinnerlichkeitsbewußtsein erstarkt und erreicht endlich eine solche erhabene Vollkommenheit - die Meisterschaft oder Adeptheit - welche zu voller Gottähnlichkeit, zur Sohnschaft Gottes führt, was weder den geistigen Wesen (Intelligenzen, Engeln usw.), noch dem All, der Welt, noch irgend einem anderen Lebewesen, sondern einzig und allein nur dem Menschen gegeben ist, jene Stufe zu erreichen, die zur direkten und unlöslichen Vereinigung mit der Gottheit führt.

Aber auch das Wort im Munde des Menschen hat die gleiche Bedeutung mit dem "Wort", das die Welt erschuf. Denn die Rede oder das Wort ist es, ohne welches nichts geschehen ist, noch geschehen kann! Es ist der Ausdruck des Ausdrückenden und Ausgedrückten: Die Rede des Sprechenden und das, was er spricht, ist das Wort; die Schrift des Schreibenden und das, was er schreibt, ist das Wort; der Begriff des Begreifenden und das, was er begreift, ist das Wort; die Bildung des Bildenden, und das, was er bildet, ist das Wort; die Schöpfung des Schöpfers, und das, was er schafft, ist das Wort; das Wissen des Wissenden, und das, was er weiß, ist das Wort; die Offenbarung, die dem Erkennenden wird, und diese Offenbarung ist das Wort, es macht sich und alles erkennbar und wird daher mystisch "der leuchtende Sohn des Verstandes" genannt. Der Begriff aber, womit der Verstand sich selbst begreift, ist das vom Verstande erzeugte innere Wort (Intuition), nämlich die Kenntniss

seiner selbst. Das äußere und mündliche Wort dagegen ist eine Geburt und Erscheinung jenes inneren Wortes, ist der mit dem Schall der Stimme sich offenbarende Geist. Jeder Laut, jedes Wort oder Rede ver= schwindet über kurz oder lang, wofern es nicht durch das Wort Gottes gekräftigt wird und Bedeutung und Leben gewinnt. Daher haben nur jene Worte magische Kraft, die durch das göttliche Wort gebildet werden; denn unser Verstand vermag viel, wenn er, unter dem Einflusse der göttlichen Kraft stehend, das rechte Wort am rechten Ort zur rechten Zeit erschallen läßt, sonst aber nichts als leeres Redegeklapper.

Wer also im All die Weltseele zu finden weiß, wer in sich die Gott= seele entdeckt, der hat den Zauberspiegel gefunden, der ihm alle Rätsel löst; ihm ist das innere Wort (Intuition) gesprochen worden, und in hehrer Weihestunde hat er den Namen Gottes erlauscht, der ihm sonst nur in den innersten Mysterien unter dem viermalgeheiligten Decknamen orakelt wird, der da lautet:

" T E T R A G R A M M A T O N " .

aus:

=====

SONNENWACHT E-MITTEILUNG Nr. 9	1-2004	Brachet 2004
--------------------------------	--------	--------------

=====